Neue Wege in der Jugend-Berufserziehung

Eine Uebungsstätte für kaufmännische Lehrlinge in Nofels bei Feldkirch

Feldkirch, 6. März. Die berufliche Nachwuchserziehung spielt im Kriege eine besondere Rolle. Auf allen Gebieten muß für einen ordnungsgemäßen fachlichen Nachwuchs Sorge getragen werden, um die erschwerten Aufgaben des Krieges zu erfüllen. Naturgemäß begegnet aber die Ausbildung im Kriege mancherlei Schwierigkeiten. Mangels geeigneter Kräfte findet die Ausbildung der Jugendlichen manchmal nur in notdürftigem Ausmaße statt.

Wie immer in besonders schwierigen Lagen, greift auch hier die NSDAP. mit ihren Einrichtungen ein. Die Deutsche Arbeitsfront, Hauptabteilung Leistungsertüchtigung, Berufserziehung und Betriebsführung, ist in Zusammenarbeit mit der Gauwirtschaftskammer daran gegangen, Auswege für eine intensive fördernde Ausbildung zu suchen. Vor allem erschien diese Maßnahme auf dem Gebiet des Handels dringend erforderlich. Die Lehrabschlußprüfungen der Jugendlichen zeigten vielfach unbefriedigende Ergebnisse. Um den Jugendlichen ergänzend das notwendige Fachwissen in der Grundform beizubringen, wurde in Bad Nofels bei Feldkirch eine Uebungsstätte für kaufmännische Lehrlinge errichtet. In Gruppen von etwa 20 Teilnehmern werden diese Lehrlinge nach der Art eines Arbeitslagers hier zusammengefaßt. Diese gemeinsame Unterbringung ist aus räumlich bedingten Gründen zweckmäßig und dient der Erziehung in der Gemeinschaft.

In der Uebungsstätte werden die Grundsätze neuzeitlicher Pädagogik angewandt. Der Unterricht wird anschaulich gehalten und vom praktischen Fall her entwickelt. Jede theoretische Belastung wird, soweit es das Stoffgebiet nur irgendwie erlaubt, zurückgestellt. Ein umfangreiches Anschauungsmaterial steht für die Unterrichtsgestaltung zur Verfügung. Hunderte von Warenproben, Dutzende von Schaukästen, zahlreiche Filme, Bandkarten u. dgl. mehr sind vorhanden.

Durch Betriebsbesichtigungen wird den Teilnehmern ein Anschauungsbild vom Produktionsprozeß vermittelt. Eigene Lehrbücher wurden von Uebungsleitern, Männern der Praxis, verfaßt und werden den Teilnehmern zur Verfügung gestellt. Als Lehrkräfte stehen vorwiegend Praktiker bereit, vor allem führende Männer des Einzelhandels.

Die mangelhaften Ergebnisse bei den Lehrabschlußprüfungen gaben Veranlassung, ein Programm zu entwickeln, das den besonderen Eigenheiten in der Ausbildung Rechnung trägt. Im Mittelpunkt der Ausbildung steht die Warenkunde. Dieses Fach erhält deshalb den weitesten Bereich während des Lehrgangs. Die Warenkunde kann aber nicht allein die Grundlage für die Arbeit in der Uebungsstätte abgeben. Hieran schließen sich jene Fächer, die die Voraussetzungen für einen vollwertigen Kaufmann bilden. Hierzu gehören unter anderem die Buchführung, das kaufmännische Rechnen, der geschäftliche Briefverkehr. Schließlich wird die fachliche Ausrichtung der Lehrlinge dadurch vervollständigt, daß sie mit den Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens und des deutschen Rechtslebens vertraut gemacht werden.

Die fachliche Seite des Arbeitsprogramms ist äußerst reichhaltig gestaltet; da jedoch der Gemeinschaft mit der Heranzüchtung rein fachlicher Könner nicht gedient ist und wirkliche Leistung nur über den Weg der weltanschaulichen Erkenntnisse um den Begriff „Arbeit" zu erreichen ist, wird die gesamte Ausbildung im Lehrgang in entsprechender Form mit weltanschaulicher Schulung durchsetzt, die hierfür besonders geeignete Parteigenossen vornehmen. Nach der körperlichen Ertüchtigung ist der gebührende Platz im Ablauf der Arbeit eingeräumt worden. So sehen wir in der Gestaltung des Arbeitsprogramms eine Zusammenfassung der Notwendigkeiten, die den Jugendlichen sowohl ausbildungsmäßig, als auch erzieherisch die Wege zur beruflichen Vervollkommnung bahnen.

Die Arbeit in der Uebungsstätte wurde im November vergangenen Jahres aufgenommen. In sieben Lehrgängen werden insgesamt bisher rund 130 Lehrlinge erfaßt. Nach Ueberwindung der anfänglichen organisatorischen Schwierigkeiten hat sich die Einrichtung als praktisch und erfolgreich erwiesen. Die Erfahrungen zeigen, daß die Lehrlinge von dieser Art des Unterrichts begeistert sind und tadellose Leistungen erbringen. Es wird mit größtem Eifer gearbeitet und der Erfolg bleibt keinem Lehrgangsteilnehmer versagt. Von zahlreichen Betriebsführern liegen als Beweis hierfür anerkennende Aeußerungen vor und es besteht bereits eine rege Nachfrage zur Beschickung der Uebungsstätte aus verschiedenen Gauen des Reiches.

Zur Einführung der Postleitzahl

Der Reichspostminister teilt mit: Der vor kurzem in den Tageszeitungen veröffentlichte Aufruf zur Einführung der Postleitzahlen hat allenthalben lauten Widerhall gefunden. Dem Reichspostministerium sind daraufhin so zahlreiche Zuschriften zugegangen, daß die Einzelbeantwortung nicht möglich ist. Die Vorschläge über einen weiteren Ausbau der Einrichtung werden zur Zeit auf ihre Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit geprüft. Wichtig für die rasche Einbürgerung der für Post und Postkunden gleichermaßen bedeutungsvollen Postleitzahl ist und bleibt, daß auch der Absender seine eigene Postleitzahl auf den Sendungen und im Kopf seiner Briefe usw. angibt. Hilfsmittel in Gestalt eines Ortsverzeichnisses und einer Postleitgebietskarte sind in Vorbereitung.

Berichte aus dem Gau

hl. **Igls.** Heldentod. Für Führer und Heimat starb an der italienischen Front den Heldentod der Unteroffizier Rudolf Hubert. Er war Träger des Kriegsverdienstkreuzes zweiter Klasse mit Schwertern.

Jd. **Solbad Hall.** Hohes Alter. Der Zuckerbäcker Franz Mayr beging dieser Tage seinen 75. Geburtstag. Er ist durch fünfzig Jahre hindurch in verschiedenen Konditoreien des In- und Auslandes tätig gewesen.

hf. **Schwaz.** Vom Kampf im Osten. In Anwesenheit des Kreisleiters Pg. Aichholzer berichtete Ritterkreuzträger Unteroffizier Vögl kürzlich vor Politischen Leitern der Ortsgruppe Schwaz über seine Erlebnisse im Ostfeldzug. Die spannenden Schilderungen des Ritterkreuzträgers gipfelten in der Feststellung, daß der Widerstandswille des deutschen Soldaten im Osten um so unerschütterlicher ist, je mehr er aus seinen Erfahrungen im Ostkrieg eindeutig und restlos die Erkenntnis schöpft, warum der gegenwärtige Krieg unvermeidlich war und bis zum Endsieg durchgekämpft werden muß.

Sp. **Jenbach.** Hochzeiten. Vor dem Standesamt haben geheiratet: Der Bankkaufmann Wilhelm Schreiber und die Journalistenschülerin Hildegard Prachlin, sowie der Betriebskaufmann Eugen Ruckenthaler und die Angestellte Marie Mori.

Kr. **Wörgl.** Schiunfall. Bei der Abfahrt vom Roßkopf brach sich die Postbeamtin Eva Berwald den linken Unterschenkel. Begleiter brachten die Verunglückte nach Mühltal, wo sie von der Rettungsbereitschaft Wörgl in das Kreiskrankenhaus Kufstein überführt wurde.

Kf. **Kufstein.** Heldentod. Im Kampf gegen den Bolschewismus starb für Führer und Heimat im hohen Norden der Obergefreite in einem Gebirgspionierregiment Johann Vigl den Heldentod.

Kf. **Kufstein.** Schiunfall. Beim Schifahren brach sich die 16jährige Frieda Bublck den Fuß und mußte ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

hl. **Thaurling.** Hohes Alter. Unlängst beging Frau Notburga Strickl, geb. Schöpf, ihren 81. Geburtstag. Vor sieben Jahren konnte sie noch mit ihrem inzwischen verstorbenen Manne das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern.

hl. **Rietz.** Das 16. Kind. Eine der jüngsten kinderreichen Mütter unseres Gaues dürfte wohl die erst 34 Jahre alte Kraftfahrersfrau Maria Wenzel in Rietz sein. Sie schenkte dieser Tage ihrem 16. Kind das Leben. Selbstverständlich ist sie Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

Iz. **Oetz.** Heirat. Vor dem Standesamt schlossen der Wagenführer Franz Kober und die Wirtschaftsleiterin Gertrud Hildebrandt den Bund fürs Leben.

bl. **Reutte.** Vom Deutschen Roten Kreuz. Im Februar wurden von der Rotkreuzbereitschaft Reutte 102 Krankentransporte durchgeführt, wovon zehn auf die Nacht entfallen. Dabei legte der Krankenwagen 1987 Fahrtkilometer zurück. Im Bereitschaftszimmer wurden 662 freiwillige Stunden aufgebracht.

hl. **Grins.** Beförderung. Major Franz Sterzinger, der den Heldentod vor dem Feinde starb, wurde nachträglich mit Wirkung vom 1. Jänner d. J. zum Oberstleutnant befördert.

Ul. **Pettneu.** Heldentod. An der italienischen Front ist der Gefreite in einem Panzergrenadierregiment Josef Gedeberger im Alter von 35 Jahren getreu seinem Fahneneid für Führer und Vaterland gefallen.

Todesfälle

In Ablam bei Hall starb im hohen Alter von 88 Jahren der Erbhofbauer und Holzhändler Michael Jungel. Ferner wurde die in Gallbach Hall verstorbene Maria Hell, 79 Jahre alt, zu Grabe getragen. — In Wörgl starben die Reichsbahnpensionistenswitwe Sabine Ungerer, 77 Jahre alt, der gewesene Wagnermeister Andrä Vinzenter im 90. Lebensjahr und der Spediteur Leopold Holzberger im 79. Lebensjahr. — Im hohen Alter von 87 Jahren starb in Kufstein die Mutter des Vorstandes des Kreiskrankenhauses Kufstein, Frau Maria Mühmer geborene Thaler. — In Telfs wurde Theresia Hölzl im Alter von 66 Jahren zu Grabe getragen. — In Umhausen starb plötzlich Ilse Schieder im Alter von 48 Jahren. — In Lermoos verschied im Garnisonslazarett infolge schwerer Krankheit der Leutnant Hans Rieder im Alter von 24 Jahren. Er stammte aus Martell in Südtirol. Seinen Kameraden war er immer ein liebenswürdiger, stets hilfsbereiter Arbeitskamerad. — In Ried verschied Maria Niedermann, Wirtschafterin aus St. Johann i. O., im 60. Lebensjahr. — In Hötting starb der Landwirt und Schuhmachermeister Josef Krabichler im Alter von 60 Jahren. Er war Vater von 12 Kindern, wovon noch 10 am Leben sind. Von seinen Söhnen befinden sich 4 bei der Wehrmacht, der Jüngste starb im Alter von 22 Jahren in Nordafrika den Heldentod.

Aus der Provinz Bozen

Klausen. Berufsjubiläum. In diesen Tagen beging der Stadt- und Gemeindearzt Dr. Karl Müller das 25jährige Jubiläum seiner ärztlichen Tätigkeit in Klausen. Immer hat der Jubilar sich mit bestem Wissen und Können seinem Berufe gewidmet und keine Mühe gescheut, den Kranken auch in den entlegensten Höfen Hilfe zu bringen. Ein ganz besonderes Verdienst hat sich Dr. Müller während der sogenannten „Villanderer-Krankheit" im Sommer 1938 erworben, da es ihm durch seinen unermüdlichen Eifer gelang, die Seuche zu bannen.

Sand in Taufers. Ein neuer Kindergarten. Unlängst wurde im Beisein zahlreicher Mütter der Kindergarten eröffnet. Er befindet sich im sogenannten Steinhaus, wo nicht nur passende Räume, sondern auch eine offene Terrasse und ein geräumiger Garten zur Verfügung stehen, so daß sich die Kleinen in der wärmeren Jahreszeit in der frischen Luft tummeln können. Die Kinder erhalten zu Mittag auch Ausspeisung. Von den Müttern wird die neue Einrichtung allgemein warm begrüßt. Die Leitung des Kindergartens liegt in den bewährten Händen der Kindergärtnerin Emma Steinberger.

Todesfälle

In Sarnthein starb im Alter von 75 Jahren Maria Oberhauser geb. Gasser. Sie war unter dem Namen „Schönau-Moidl" — nach ihrer Heimat, dem Gasthof auf Rain — weithin bekannt. 1906 heiratete sie den Messnerhof-Bauern in Oberfinkenberg Johann Oberhöller, genannt der „Ang'bran-Hansl". — In Gerlan starb ganz unerwartet Sophie Sagmayer im 38. Lebensjahr. Die Ortsgruppe Eppan verliert an ihr eine eifrige Mitarbeiterin.

Die Mieze, zwar nicht wohlgenährt,
weil sie sich fast vor Groll verzehrt,
ist doch kein Kostverächter.
Sie will das beste Stück vom Schwein,
und packt der Meister Rindfleisch ein,
dann heißt's: „Ein schlechter Schlächter!"

---

deinem Licht zu erzählen, da war es urplötzlich mit aller Heiterkeit, mit allem Fröhlichsein vorbei gewesen. Denn draußen, in dem dunklen Schatten des nahen Waldes, sah sie den Vater stehen, der sie mit vorwurfsvollen Blicken anzusehen schien.

Nur sekundenlang hatte diese Bilden gedauert, aber die wenigen Sekunden hatten einen Schacht aufgerissen, in dessen Tiefe alle Freuden und Hoffnungen der letzten Stunden versanken.

Nein, hatte sie sich dann gesagt, nein — es geht nicht, es darf nicht sein. Er ist noch jung, so überquellend reich an einer Fülle innerer Kräfte, er erwartet noch so viel vom Leben. Es konnte, nein, es mußte ihm sogar hinderlich sein, die Tochter jenes Mannes zur Frau zu haben, auf dessen Namen ein unauslöschlicher Makel ruhte. In seinen Kreisen lebten gewiß noch viele, die sich jenes Tages am Grünwaldstein erinnerten, Menschen, mit denen vielleicht auch sie bekannt werden konnte, und die dann in ihr immer nur die Tochter eines strafwürdigen Verbrechers sehen würden.

So sahen die Dinge in Wirklichkeit aus, denen sie sich nicht verschließen konnte. Alles eigene Wünschen und Hoffen mußte dahinter zurücktreten.

Sie hatte sich vorhin so glücklich, so geborgen in seinem Arm gefühlt, und der Weg zur Hütte hinauf war wie ein langer Gang vorüber an lauter bunten, frohbewegten Zukunftsbildern gewesen. Es war doch ein Glücksfall gewesen, das ihr die Möglichkeit gegeben hatte, den Weg in dieses Tal, den Weg zu diesem Manne zu finden. Ein Glücksfall von Anfang an.

Das war nun alles aus.

Die Schatten der Vergangenheit standen ungerufen wieder vor ihr und verdrängten die gaukelnden Bilder mit ihren armen Schleiern.

Dann lag im Fenster, das Gesicht in den Armen vergraben, und Helmuts liebe Worte, sein frohes Lachen waren wieder um sie, sogar Trolls dicker, zottiger Schädel schob sich wieder dazwischen — und das alles ging nun unter in einem Strom bitterer Tränen, die hemmungslos über diesen ersten Schmerz ihrer jungen Liebe dahinflossen.

Aber plötzlich versiegten die Tränen, ihr Blick wurde wieder klar, und sie dachte an Thomas, den sie selbst hinausgeschickt hatte, und der ihr dann unter Schmerzen noch zugeflüstert hatte.

Nein, sie war nicht wehleidig gewesen, sie wußte immer, was sie zu tun hatte. Sie hatte für Thomas tausend Vernunftgründe gehabt, und sie wollte sich hier ebenso stark zeigen. Gleich morgen würde sie mit Helmut sprechen, würde ihm die Wahrheit sagen — und wenn er erst alles wußte, würde er sicher ganz von selbst wieder zurücktreten.

Aber wenn sie sich auch glauben machen wollte, daß dieser Entschluß der rechte war, daß sie leicht zu ihm gefunden hatte, und daß sie ihn ebenso leicht auch ausführen würde ... sie fand in dieser Nacht keinen Schlaf. Zum erstenmal vermißte sie die Mutter, in deren Schoß sie sich hätte ausweinen können, die ihr hätte sagen können, ob der Weg, den sie nun gehen wollte, der beste war.

Aber als sie dann am anderen Morgen hinunterging, fand sie Helmuts Werkstätte verschlossen. Auch die Baracken schienen leer zu sein. Selbst von dem sonst immer wachbereiten Troll war keine Spur zu entdecken.

Eine jähe Freude überkam sie, daß die entscheidende Stunde sich nun doch noch etwas hinausschob, daß vielleicht — vielleicht — inzwischen das große Wunder eintreten könnte, an das die Menschen so gern glauben in solchen Stunden.

Doch als sie weiter bergab stieg, hörte sie plötzlich ein Geräusch in den Seilen, und da kam auch schon der kleine Korb der Seilbahn aus der kleinen Station heraus und glitt langsam an ihr vorüber in die Höhe. Wachtmeister selbst stand am Steuer und nickte ihr vergnügt zu. Er lacht, dachte sie bekümmert, er weiß noch nichts, und wenn ich wollte, brauchte ich ihm auch nichts zu sagen. Alles wäre dann gut.

Doch gleich darauf schüttelte sie wieder den Kopf. Was war, wenn er es dann später einmal erfuhr — später, wenn es zu spät war, wenn man vielleicht schon mit Fingern auf sie zeigte?

Nein, sie mußte es ihm sagen, heute noch!

Unwillkürlich war sie stehen geblieben und sah hinauf, wie die kleine Gondel langsam ihren Weg in die Höhe zog, immer kleiner und kleiner werdend.

Wie froh er dagestanden hatte, wie glücklich, das gelungene Werk nun endlich seiner Bestimmung übergeben zu können. Die Männer, die neben ihm gestanden hatten, waren wohl die Beamten der Abnahmekommission, von der er gestern abend noch gesprochen hatte. Da würde sie jetzt schwerlich an ihn herankommen.

Wieder ein Aufschub, versuchte sie sich zu freuen. Doch ihr war so weh ums Herz, während sie nun weiter hinunterstieg und jetzt das leuchtend-weiße Haus des „Silbernen Adler" vor sich liegen sah.

Eine Weile blieb sie unschlüssig stehen — auch hier gab es noch eine Rechnung zu begleichen. Dann ging sie entschlossen hinüber und fand den kleinen Rudi vor der Tür spielend. Sie setzte sich zu ihm, und ein Freundschaftsband mit der neuen Tante war von dem aufgeweckten Jungen bald geknüpft.

„Du mußt nicht so laut sprechen, Tante", meinte er leise und mit wichtiger Miene. „Da oben", er wies auf ein Fenster, dessen grüne Läden heruntergezogen waren, „da oben schläft der Onkel Thomas — er ist nämlich sehr krank."

„Ich weiß es, Rudi", sagte sie freundlich und zog den Kleinen auf ihren Schoß. „Ich weiß aber auch, daß er bald wieder gesund sein wird."

Diese Behauptung bezweifelte Rudi sehr. Denn es sah doch gar nicht danach aus. Und woher wollte die Tante denn das wissen? Das konnte doch nur der Onkel Doktor wissen.

„Ganz bestimmt?" fragte er dann, um sich zu vergewissern.

Sie nickte.

„Nur ein paar Tage noch, Kind."

„Und er geht dann auch nicht mehr auf den Berg hinauf, Tante?"

„Nein." Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe ihm gesagt, daß er dann immer bei dir bleiben soll."

Der Kleine blickte voll Bewunderung zu ihr auf. So viel vermochte diese Tante? Ob aber der Onkel Thomas wirklich auch tut, was sie ihm hier sagte?

„Glaubst du, daß er es auch tun wird, Tante?" gab er seine Zweifel gleich kund.

„Bestimmt, mein Junge."

Eine Weile dachte er nach.

„Die Mutti sagt", er kam ihrem Ohr ganz nahe und vertraute ihr leise sein großes Geheimnis an, „wenn der Onkel Thomas wieder ganz gesund ist, will sie ihn fragen, ob ich dann immer Vati zu ihm sagen darf."

Bestätigend nickte er ihr zu, und in seinen Kinderaugen leuchtete es.

Doch die neue Tante schien gar nicht befriedigt von diesem Geheimnis.

„Aber, Rudi", sagte sie und sah ihn vorwurfsvoll an. „Ich denke, du willst einmal ein großer Mann werden, nicht wahr?"

Er nickte heftig.

„So groß wie der Onkel Thomas", bestätigte er ernsthaft.

(Fortsetzung folgt)